

Mehr als nur Honig - über die Möglichkeiten der tiergestützten Intervention mit Bienen im Jugendhilfesetting

Sebastian Rolke

Ich bin froh, über Bienen schreiben zu können und freue mich, diese Faszination im Kontext der Tiergestützten Intervention hier teilen zu dürfen. Bienen und Pädagogik begleiten mich schon seit nunmehr über 10 Jahren und als Imker und Sozialpädagoge bin ich von dem Wirkungspotential der Bienen in der Arbeit mit Menschen überzeugt. Während meiner langjährigen Tätigkeit in der stationären Jugendhilfe lernte ich viele Jugendliche kennen und durfte mit ihnen arbeiten. Ich war dabei immer bemüht, mir einen vertrauensvollen Zugang zu den jungen Menschen zu erarbeiten, um sie bestmöglich unterstützen zu können. Hier fehlten mir in den doch

häufig recht künstlich angelegten Settings die „natürlichen“ Mittel. So nahm ich die „Kids“ häufiger mal mit in meine Imkerei. Dadurch kamen die Bienen ins Spiel und ich kam nach einigen Jahren des Ausprobierens im pädagogischen Imkereisetting zu meiner heutigen Überzeugung und meines TGP Ansatzes mit Unterstützung der Honigbienen:

Um die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen zu fördern, müssen (Natur-) Räume und Lebensbereiche mit einbezogen werden, die nicht unmittelbar der eigenen Lebenswelt zugehörig sind.



Bienen werden nicht unmittelbar mit tiergestützter Intervention bei Jugendlichen in Verbindung gebracht. Vielmehr sind es hier die sogenannten Haustiere, wie Hund oder Pferd, die einem vielleicht zuerst in den Sinn kommen. Insekten, wie die Bienen, gelten hier als Exoten. Tiere, mit denen man im Alltag nicht einfach so in Berührung kommt. Aber gerade dies spricht für die Honigbienen, denn die Insekten haben hier ein enormes Potential in der tiergestützten Begleitung von Jugendlichen, welches ich im Folgenden kurz skizzieren möchte.

Bienen und Menschen verbindet eine lange Geschichte, welche sich nicht zuletzt mit dem Beginn der Haltung von Bienen durch den Menschen zeigte. Heutzutage ist das bestäubende Insekt immer noch das dritt wichtigste Nutztier nach Schwein und Rind für den Menschen. Ihre Bestäubungsleistung von Nahrungsmitteln hat einen wirtschaftlichen Milliardenwert. Die Flieger sind aber in den letzten Jahrzehnten immer mehr aus dem Bewusstsein der Menschen gerutscht und man hat sich, abgesehen von den Berufsimkern und einer immer kleiner werdenden Anzahl von Hobbyimkern, nicht wirklich für diese



Fotocredit - von Güllich Fotografie

Tiere interessiert und um sie gekümmert. Die Biene sieht sich mittlerweile jedoch immer mehr von Menschenhand geschaffenen Umweltfaktoren ausgesetzt, die ihr das Leben schwermachen. In den letzten Jahren tauchte nunmehr der Begriff des Bienensterbens vermehrt in der Presse und anderen Medien auf. Dies führte dazu, dass die Bienen wieder vermehrt in das Bewusstsein der Gesellschaft rückten und man sich ihrer essenziellen Bedeutung für die Menschheit erinnert. In meinem hier skizzierten Ansatz möchte ich das Potenzial der Honigbiene in der TGI im Arbeitsfeld der Jugendhilfe aufzeigen.

Jugendliche in öffentlicher Ersatz-erziehung haben mit großer Wahrscheinlichkeit wenig bis keine Konstanz in ihrem jungen Leben erfahren und ein kleines Insekt schafft es mit einer Leichtigkeit ihnen diese zu vermitteln und lässt sie daran partizipieren. Bienen leben seit Millionen von Jahren in ihrem Sein konstant. Wenn man sich auf sie und ihre Versorgung einlässt, üben Bienen eine große Faszination durch ihre Komplexität im Zusammenleben aus und es bleibt lange spannend diese zu erkennen und zu verstehen. Bienen haben daher großes Potential als Motivationsobjekt in der TGI eingesetzt zu werden, um Jugendliche zu erreichen. Der gemeinsame Umgang mit ihnen kann zu einer Brückenfunktion für Pädagogen werden, um den Zugang zu jungen Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu bekommen und um sie bestmöglich nachhaltig zu unterstützen. Die Interaktion mit Bienen und die authentische Begleitung in der Versorgung der Bienen durch die Fachkraft TGI schaffen soziale Beziehungen und somit Kommunikation zwischen den Beteiligten. Die gemeinsame Übernahme der Versorgung der Insekten macht die Biene so zu einem sehr guten Identifikationsobjekt für den Jugendlichen oder die Gruppe im TGI Setting. Je nach der individuellen Zielformulierung an die TGI sind ein Ansprechen und eine positive Förderung in den Bereichen der Wahrnehmung, des



Fotocredit - von Güllich Fotografie

Sebastian Rolke

Dipl. Sozialpädagoge FH
Staatlich anerkannter Heilerzieher

Berufserfahrung in der
Behindertenhilfe (1994 - 2004)

Stationärer und ambulanter
Jugendhilfe im Kreis Pinneberg
(2004-2014)

Seit 10 Jahren Erfahrung in der
Bienenhaltung mit eigener Imkerei

Seit 2014 selbständig mit meinen
meise3 - naturnahen Erziehungshilfen
im Kreis Pinneberg



Lernens und der Kognition und der Emotionalität auch mit Bienen möglich. Gerade auch der Bereich der Soziabilität, das Verhalten in einer Gemeinschaft, lässt sich im bienengestützten Imkereisetting gut ansprechen, entwickeln oder fördern. Da die tiergestützte Pädagogik in meinem Imkereisetting stets eine Teamzusammenarbeit der Jugendlichen vorsieht, kommt dem Bereich der Sprache und Kommunikation und deren Einwirkungsmöglichkeiten im Rahmen der bienengestützten Intervention ein nicht weniger großes Potential zu.

Es sind eben augenöffnende Erfahrungen, wenn Du in einem Bienenstock schaut und all die Schritte lernst, die tausende von Bienen brauchen, um einen Teelöffel Honig zu produzieren.

Die Biene war jahrelang präsent und z.B. Inhalt des schulischen Curriculums, stellt doch seit jeher ihre Bestäubungsleistung ein zentrales Bindeglied im Naturhaushalt dar. In umweltpädagogischen Projekten ist die Biene daher meist immer ein Hauptakteur. Doch die Biene hat, meiner Ansicht nach, noch mehr Wirkungsfähigkeit.

Die Tätigkeiten in der Betreuung und Versorgung von Bienen sind durchweg niedrigschwellig und daher von jedem Menschen schnell zu erfassen und umzusetzen. Motivierende und kleine Erfolgserlebnisse, sowie Spaß am eigenen Tun und Handeln, bilden den Ansatzpunkt der Intervention im bienengestützten pädagogischen Setting. Hierauf aufbauend erfolgt die weitere Entwicklungsförderung des Klienten.

Die bienengestützten Interventionen in meinem pädagogischen Imkereisetting sowie ihren beinhaltenden erlebnispädagogischen Aktionen, hat stets die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen zum Ziel und nutzt die natürlichen Spielräume der Imkerei, um diese Ziele mittels tiergestützter und erlebnispädagogischer Maßnahmen zu erreichen. Hierbei wird durch die Aktivitäten in der Natur bzw. im Kontakt mit den Bienen, eine Veränderung im Alltag bewirkt werden. Schwerpunkt kann anschließend entweder eine Reflexionsphase des Erlebten und ein gemeinsam gestalteter Alltagstransfer sein oder aber man vereinbart ein bewusstes Weglassen einer Reflexion, um eine Veränderung im Alltag später zu

erkennen und besprechbar zu machen. Beides ist im Rahmen der bienen-gestützten Intervention gut möglich und effektiv. Der Kontakt der Jugendlichen mit den Bienen im Jahresverlauf und deren Begleitung bietet eine große Bandbreite an pädagogischen Einwirkungsmöglichkeiten in der Jugendhilfe, mit welchen im Sinne für den Jugendlichen gearbeitet werden kann.

Die Auseinandersetzung mit den tausenden Bienen in einem Bienenkasten ist für den Jugendlichen eine Herausforderung und bedarf nicht selten einer gewissen anfänglichen Überwindung. Da die Biene kein Kontakttier ist, läuft die Interaktion überwiegend über das Visuelle des Jugendlichen und die Bienen fördern daher - wie kaum ein anderes Tier - die Auseinandersetzung mit sich selbst und der eigenen Umwelt.

Der Kontakt mit einem Bienenvolk bzw. die Arbeit an einem Bienenkasten bietet ein sehr großes Spektrum an Wahrnehmungsmöglichkeiten. Die komplexe Arbeitsteilung zehntausender Insekten eines Volkes lässt ein genaueres und

längeres Beobachten der Tiere zu und es ermöglicht eine gezielte Lenkung der Wahrnehmung auf einzelne Tiere. Das besonnene und zielgerichtete Handeln in der Bearbeitung eines Bienenvolkes bringt die Notwendigkeit mit sich, sich in wechselseitiger Abstimmung mit dem Bien (Gesamtheit aller Bienen eines Bienenvolkes) zu befinden, was zu einer Verbesserung der Qualität der jeweiligen sensiblen Wahrnehmung eines Jugendlichen führt. All dies bringt in einem längeren zeitlichen Rahmen des Bienenkontaktes eine Verbesserung der Konzentration sowie der Aufmerksamkeit mit sich. Vor allem ist es gut möglich, mithilfe der Bienen die Aufmerksamkeitsspanne eines Jugendlichen kontinuierlich zu steigern. Einfache Flugbrettbeobachtungen von ein- und ausfliegenden Bienen haben hier seinen speziellen Reiz. Auch Verhaltensauffälligkeiten wie u.a. Distanzlosigkeit und innere Unruhe können im notwendigen besonnenen Kontakt mit dem Bien spürbar und reflektierbar werden. Die Möglichkeiten hier unterstützend und ggf. korrigierbar einzulenken sind groß, da ich in meiner Praxis häufig eine

intrinsische Motivation der Jugendlichen - ausgelöst durch die Faszination der Bienen beobachten konnte. Auch die Wahrnehmung von Gerüchen eines Bienenstocks (wie z.B. Wachs) lassen nicht selten Verknüpfungen zu Erlebten in der Vergangenheit zu und lassen diese besprechbar werden. Dies stellt gerade im Hinblick auf etwaige Biographie-Arbeit im Kontext von Jugendhilfe eine riesige Ressource dar.

Emotionen spielen im notwendigen besonnenen Kontakt mit einem Bienenvolk eine entscheidende Rolle, wobei positive Gefühle hervorgerufen bzw. verstärkt werden können. Aber auch wichtige Emotionen wie Angst oder Unwohlsein rücken unvermittelt in den Fokus und lassen sich dadurch gut besprechbar machen. Das „wuselige“, aber organisierte, Treiben der Bienen - begleitet durch ein entspannendes Summen- kann dazu beitragen, dass etwaige Erregungszustände (wie ADHS oder allgemeine innere Unruhe) positiv beeinflusst werden, was zu Entspannungsmomenten führen kann bzw. dafür pädagogisch eingesetzt werden kann (z.B. Fluglochbeobachtungen). Bestehende soziale Ängste können hier durch einen über einen längeren Zeitraum wiederkehrenden positiv erlebten Kontakt mit zehntausenden „wuselig“ Insekten abgebaut werden. Jugendliche werden so in ihrem sozialen Umgang gestärkt. Kontaktängstliche junge Menschen können mit Unterstützung der Bienen gut in die Lage versetzt werden, bestehende Kontaktsperren zu überwinden. Die erlebten Erfolgserlebnisse in der Interaktion mit den Bienen können dazu genutzt werden, auch im Alltag darauf aufzubauen. Andererseits wird ein Misslingen nicht gleich zu Resignation führen, sondern eher die intrinsische Motivation ansprechen dies auszuhalten und nicht aufzugeben. Gerade hierin liegt das ganz große pädagogische Potential der bienen-gestützten Intervention im Umgang mit sogenannten aggressiven Jugendlichen. Bienenhaltung und der Umgang mit Bienen setzt klare Regeln und Grenzen.



Unsachgemäßes Verhalten wird sofort durch Aufbrausen und Stechlust der Bienen angezeigt. Hier können Jugendliche mit aggressiven und destruktiven Verhalten profitieren, denn im Kontext der bienengestützten Arbeit ist es von großem Vorteil, dass Grenzen nicht von den Erwachsenen oder Gleichaltrigen gesetzt werden, sondern von den Bienen, der Vegetation und dem Wetter. Jugendlicher und begleitender Pädagoge sind hierbei gefühlt gleichberechtigt, was es dem Jugendlichen leichter ermöglicht „nicht sein Gesicht zu verlieren“ und Grenzen zu akzeptieren, um sich produktiv weiterentwickeln zu können.

Durch die Erfahrung, im Imkereisetting gebraucht zu werden, steigt das Selbstwertgefühl eines jeden Jugendlichen. Mit der erlebten Akzeptanz der eigenen Person in der Imkerei und im direkten Umgang mit den Bienen, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, mögliche erlernte Interaktionen und positive Verhaltensweisen auf soziale Situationen im eigenen Umfeld zu übertragen, um sich so weiter entwickeln zu können.

Soziale Ängste und damit häufig einhergehende aggressive Verhaltensweisen können im Umgang mit den Bienen gut und intrinsisch motiviert abgebaut werden, was viel leichter gelingt, als im sozialen Miteinander mit Gleichaltrigen oder Erwachsenen. Rücksichtnahme und sozial-antizipierendes Verhalten, sowie Selbstreflexion aber auch Selbstbehauptung, sind viel leichter im Umgang mit den Bienen und sich selbst zu erlernen und vor allem anzunehmen, als in der Auseinandersetzung im sozialen Umfeld. Dabei werden auch häufig versteckte oder verdrängte soziale Bedürfnisse von Jugendlichen transparent werden und somit bearbeitbar werden können.

Die Bearbeitung eines Bienenvolkes mit mehreren Personen ist Teamarbeit und bedarf daher Absprachen. Dies ist sowohl im Vorfeld und in der Planung einer Volksdurchsicht wichtig sowie in

der situativen Kommunikation während einer Durchsicht. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass dieses die Wortproduktion bei ruhigen, zurückhaltenden, zu Einwortsätzen neigenden Jugendlichen anregt und fördert. Der situative Austausch über die Geschehnisse im Bienenvolk und die Absprache über notwendige Handlungsschritte fördert die Entwicklung von angstfreiem, offenem Sprechen betroffener Jugendlicher. In einigen Fällen führte dies zu einer deutlichen Steigerung der allgemeinen Sprechfreudigkeit und schlussendlich zu einer erhöhten Kooperationsbereitschaft in persönlichen Belangen.

Durch den Arbeitskontakt mit den Bienen und die gleichzeitige anleitende Begleitung biete ich dem Jugendlichen ein niedrigschwelliges Beziehungsangebot. Es ist zunächst ein Angebot auf der Sachebene, bei der die Biene im Vordergrund steht. Die gebotene Möglichkeit, die Bienen und ihr Leben aus der Nähe zu erleben, ist für jeden Jugendlichen exotisch, aber faszinierend zugleich. Meine gesammelten Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass alle Jugendlichen über diese Sachebene gut zu erreichen sind. Hierbei spielt es kaum eine Rolle, ob es sich dabei um Jugendliche mit Asperger-Diagnostik oder Jugendliche mit Sozialphobien und / oder destruktiven Verhaltensweisen handelt. Allen war gleich, dass sie es genossen, nicht im Fokus der Handlung zu stehen, sondern, dass sie so sein dürfen wie sie sind. Dieses Annehmen der Jugendlichen führte bei den Teilnehmern über kurz oder lang zu einer Entspannung und Offenheit im Umgang untereinander sowie mit mir, als TGI Fachkraft.

Das Kennenlernen der Bienen und der Umgang mit ihnen gehen einher mit einem stetigen Lernen, einer Motivation und einer Wissenserweiterung über das Wesen der Bienen. Dies geschieht im Kontakt mit den Bienen und der Kommunikation mit mir als dem begleitenden Pädagogen. Die Bienen leisten hier den größten Teil der



Beziehungsarbeit, indem sie eine Brückenfunktion zwischen mir als Fachkraft und Klient oder Klientengruppe einnehmen und als Motivationsobjekt fungieren.

Ich hoffe, dass ich durch meinen Einblick das Potential der Bienen verdeutlichen konnte und wünsche mir, dass diese faszinierenden Wesen auch in Zukunft die pädagogische Landschaft der TGI im Kreis Pinneberg bereichern werden. ■